

# Spezifische Signalsysteme in der menschlichen Interaktion<sup>1)</sup>

Heiner Ellgring

Summary: Nonverbal communicative behaviours are associated with affective states in a way specific to the individual. This result emerged from longitudinal studies on depressed patients. From the analysis of various nonverbal behaviours it can be concluded that the depressed state is indicated by nonverbal elements in a logical "or-" rather than "and-connection" or in a hierarchical way. It is maintained that the relationship of psychological relevant states (mood) and nonverbal behaviour needs to be studied by intra-individual comparisons to reveal the specifically close relationships effective in everyday communication. With regard to the pragmatic aspect of communication, elements in the nonverbal signalling system seem to possess different levels of generality. However, from decoding studies it can be shown that even very subtle behavioural differences can be detected by an observer. Thus specific signals can become effective in interaction given a familiarity with the idiosyncratic usage.

Menschliche Kommunikation findet, vor allem in ihren nonverbalen Komponenten, über verschiedene Signale und Signalsysteme statt. Als Voraussetzung für die kommunikative Funktion des nonverbalen Verhaltens kann eine eindeutige Beziehung zwischen psychischen Vorgängen und Verhalten postuliert werden, auch wenn die Bedeutung einzelner nonverbaler Verhaltensweisen "negotierbar" (Scherer, 1977) ist. Eine starke Veränderung des Befindens sollte mit veränderten nonverbalen Verhaltensweisen einhergehen.

In Verlaufsuntersuchungen an 36 depressiven Patienten wurden Zuwendung, Sprechaktivität, Merkmale der Gestik und das mimische Verhalten nach dem Facial Action Coding System von Ekman und Friesen (1978) aufgrund von Videoaufzeichnungen klinischer Interviews analysiert. Insgesamt zeigte sich u.a. eine leichte Zunahme des Ausmaßes von Blickzuwendung und Sprechaktivität und der Anzahl der Lächel-Aktionen (AU 6+12), nicht aber der Gesten bei Besserung des Befindens. Die zwar signifikante Zunahme in den Verhaltensmaßen geht allerdings einher mit beträchtlichen Streuungen. Vor allem im intraindividuellen Vergleich finden sich auch bei starker Änderung des Befindens Personen, die sich in den Verhaltensmaßen kaum oder sogar entgegen der Erwartung verändern. Nur sehr wenige Personen zeigen deutliche Veränderungen in sämtlichen erfaßten Verhaltensbereichen. Auch eine Hierarchie der nonverbalen Merkmale in ihrer Ansprechbarkeit auf Befindensänderungen wird nicht deutlich.

Aus diesen teils gegenläufigen Änderungs-Tendenzen resultiert, daß im interindividuellen Vergleich intra-individuell bestehende enge Zusammenhänge von Verhalten und Befinden verwischt werden.

Ein zweites Phänomen kommt hinzu: Aus kurzen Verhaltensausschnitten (etwa 10 Sekunden) lassen sich durch unmittelbaren intra-individuellen Vergleich valide Aussagen über das subjektive Befinden treffen (Pattay, 1982; Avarello, 1982). Auch durch spezifische Signale kann also Information über Affekte und Emotionen übermittelt werden, die von einem Beobachter valide interpretiert werden kann.

Es ist anzunehmen, daß die Bedeutung individueller, d.h. spezifischer Signale im Verlauf von Interaktionen erfaßt wird. Unbekannt ist, wie lange die Bekanntschaft dauern muß oder wie vertraut die Interaktionspartner sein müssen, damit die idiosynkratischen Signale interpretiert werden können. Daß dies sehr rasch geschehen kann, zeigt u.a. auch die Untersuchung zum Stereotyp, nach dem Brillenträger als intelligenter eingestuft werden. Bereits nach kurzer

Vertrautheit mit den Individuen löst sich diese Beziehung auf (Argyle & McHenry, 1971).

In der Ethologie, die lange das art-typische Verhalten in den Vordergrund stellte und individuelle Differenzen als "Fehler" oder Zufallsabweichungen betrachtete, wurde die Spezifität der Signale beim Duett-Singen von Vögeln beschrieben (Wickler & Seibt, 1980; Wickler, 1980). Nach ethologischer Sicht verschafft hier die Verwendung spezifischer Signalsysteme einen Selektionsvorteil, indem sie zur Identifikation des Individuums und zur Paar-Bindung beiträgt.

Die Bedeutung der Signale als Beziehung zwischen Zeichen und Bezeichnetem (Morris, 1973) kann also je nach der Beziehung der beteiligten Interaktionspartner variieren. Für den Unbekannten gelten nur allgemeine Signale, für den engen Partner treten spezifischere Signale in den Vordergrund.

Wenn die nonverbalen Komponenten menschlicher Kommunikation in unterschiedlichem Ausmaß personenspezifisch sind, so bedeutet dies zunächst, daß intraindividuell ein konsistenter oder enger Zusammenhang zwischen psychischen Vorgängen und Verhalten besteht, der aber nicht interindividuell gegeben sein muß. Vergleichbar findet man diese Spezifität bei psychophysiologischen Reaktionen (Lacey & Lacey, 1958).

Daraus folgt, daß auch in der nonverbalen Kommunikation die Verhaltenseffektoren bestimmt werden müssen, die individuenspezifisch die internen Zustände und Prozesse reflektieren. Es kann dann nicht das Ziel sein, bei jeder Person den gleichen oder jeden Verhaltensbereich als Basis für die Inferenz psychischer Zustände heranzuziehen (s. Bem & Allen, 1976; Bem, 1982).

In der Untersuchung sozialer Interaktion wäre zu klären, in welchem Ausmaß und wie rasch ein Individuum in der Lage ist, die individuellen Signale und Signalsysteme des Interaktionspartners valide zu verwenden. Es wäre in der Tat erstaunlich, wenn unsere äußerst fein differenzierende Wahrnehmung bei der Decodierung der für uns wichtigen sozialen Signale zwar minimale Unterschiede wahrnehmen, sie aber nicht valide verwerten könnte.

---

1) Teile der empirischen Untersuchungen wurden gefördert durch die DFG (Antrag E167/2).

#### Literatur

- Argyle, M. & McHenry, R. Do spectacles really affect judgements of intelligence? *British Journal of social and clinical Psychology*, 1971, 10, 27-29.
- Avarello, M. Zum klinisch-diagnostischen Eindruck. Arbeitsbericht über Eindrucksexperimente zum nonverbalen Verhalten in klinisch-diagnostischen Gesprächssituationen (Mimeo). Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München, 1982.
- Bem, D.J. Persons, situations, and template matching. In M.P. Zanna, E.T. Higgins, C.P. Herman (Eds.), *Consistency in Social Behavior: The Ontario Symposium (Vol. 2)*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 1982, in preparation.
- Bem, D.J. & Allen, A. On predicting some of the people some of the time: The search for cross-situational consistencies in behavior. *Psychological Review*, 1974, 81, 506-520.
- Ekman, P. & Friesen, W. *Facial action coding system*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press, 1978.
- Lacey, J.I. & Lacey, B.C. Verification and extension of the principle of autonomic response-stereotypy. *American Journal of Psychology*, 1958, 71, 50-73.
- Morris, C.W. *Zeichen, Sprache und Verhalten*. Düsseldorf: Schwann, 1973.
- Pattay, S. *Stimmungsbeeinflussung und Stimmausdruck. - Läßt sich die Befindlichkeit des*

Patienten aus der Stimme des Therapeuten erkennen? Diplom-Arbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München, 1982.

Scherer, K.R. Die Funktionen des nonverbalen Verhaltens im Gespräch. In D. Wegner (Hrsg.), Gesprächsanalysen. Hamburg: Buske, 1977, 275-297.

Wickler, W. Vocal dueting and the pair bond. I. Coyness and partner commitment. A hypothesis. Zeitschrift für Tierpsychologie, 1980, 52, 201-209.

Wickler, W. & Seibt, U. Vocal dueting and the pair bond. II. Unisono dueting in the African Forest Weaver, *Symptlected bicolor*. Zeitschrift für Tierpsychologie, 1980, 52, 217-226.